

Gib alles, nur nicht auf! Teil 3

Hallo alle miteinander. Schön, dass du wieder oder vielleicht nun zum ersten Mal mit dabei bist. Wir sind gemeinsam unterwegs. Mitten in schweren Zeiten. Bei den Christen, an die sich der Brief an die Hebräer richtet waren das Verfolgung, Verrat und große finanzielle Verluste. In so einer Zeit Post zu erhalten, tut gut. Ein Brief der Ermutigung erreicht die betroffenen Christen. Da wissen sie es: „Wir sind nicht vergessen. Da gibt es jemanden, der an uns denkt und uns unterstützt.“ So nimmt der Brief seine Zuhörer mit auf einem Berg. Im Tal befindet sich das Leid. Die Fragen und Probleme.

Oft habe ich selber es erlebt. Beim Wandern in der Bergwelt. Dicke Nebelwolken liegen über dem Tal, während ich auf dem Berg die herrlichste Aussicht genießen kann. Unten im Tal wird alles benebelt. Da ist es wirklich schwer, Gott zu hören. Die Stimmen der Verzweiflung, des Schmerzes oder der Bitterkeit sind mächtig und laut. Sie übertönen alles. Unten im Tal ist es kaum möglich, Gottes Handeln zu sehen. Da ist man bereits froh, überhaupt das nächste Wanderzeichen zu entdecken. Vor allem, wenn man die Strecke nicht in und auswendig kennt. Ohne einen Lichtblick, so wissen wir es heute, wird unsere Seele sogar krank. Der Schleier der Angst, Hilflosigkeit oder auch umgekehrt der Wut über erlebte Ungerechtigkeit, kann durchaus benebelt blind machen.

Was kann in solchen Zeiten helfen? Eine neue Perspektive. Das Ganze einmal sich oben anschauen. Nicht aus der Vogel-, sondern aus der Gottesperspektive. Genau dies ist die Absicht des Schreibers. In seinem Brief an die Hebräer. Er lässt seine Zuhörer wissen: „Hey, ihr seid doch nicht alleine! Gerade in den schlimmsten Zeiten ist Gott euch näher als je zuvor. ER wird euch helfen. Verstehen. Beistehen.“ So habe ich den Autor verstanden. Hier nun der O-Ton: **Und weil er (Jesus Christus) selbst gelitten hat, als er versucht wurde, kann er auch denen helfen, die in Versuchungen geraten. K.2,18 Dieser Hohe Priester (wieder ist Jesus Christus gemeint) hat Mitgefühl mit unseren Schwächen, weil ihm die gleichen Versuchungen begegnet sind wie uns – aber er blieb ohne Sünde. K.4,15**

In schweren Zeiten eine persönliche Nachricht zu erhalten, tut gut. In Zeiten, wo alles drunter und drüber geht, jemanden zu treffen, der mich durch und durch versteht und mir dann sagt: „Lean on me!“ Stütz dich auf mich!“ Das schafft Erleichterung. Da weiß man: „Ich bin nicht verrückt und ich bin nicht alleine!“ Das ist geschenkter Trost. Ich finde, dass diese Gedanken einen Austausch wert sind. Teilst du diese Thesen, die ich nur kurz angerissen habe?

1. In Zeiten der Krise kann eine neue Perspektive enorm helfen!
2. In Zeiten der Krise können persönliche Briefe stark ermutigen!
3. In Zeiten der Krise erfahre ich den größten Trost durch Menschen, die Ähnliches durchlebt haben!

Bitte drücke jetzt einfach auf „Pause“ und dann tausche dich über diese Thesen aus.

Wenn du alleine bist, kannst du dich darüber mit Gott selber unterhalten oder du rufst gerade jetzt jemanden an.

Wir befinden uns im 4. Kapitel des Briefes an die Hebräer. Und dort finden wir nun eine weitere Möglichkeit, die uns in schweren Zeiten helfen kann. Schwere Zeiten empfinden wir ja wie verschlossene Türen.

Bestimmt haben viele von uns schon einmal einen Haustürschlüssel verloren oder ihn vergessen, mitzunehmen. Solange ich das nicht weiß, macht es mich nicht heiß. Aber wenn ich dann zurückkomme, ändert sich alles. Der Griff in die Hosen- oder Handtasche, doch die Hand bleibt leer. Fieberhaft wird alles durchsucht bis es klar ist: „Ich habe keinen Schlüssel dabei. Ihn vielleicht sogar verloren.“ Die Folge: Ich komme nicht rein. Manch einer musste das in diesen Tagen erleben. Geschäfte haben zu. Du gehst mit deinen Kinder gut gelaunt zum Spielplatz doch dort ist alles eingezäunt. Ein Schild klärt dich mit schlechter Nachricht auf: **Vorübergehend geschlossen. Zutritt nicht erlaubt.**

Auch in der Familie oder Partnerschaft hat dies mancher erleben müssen: „Peng, die Tür ist zu!“ Ein Streit, eine Uneinigkeit, ein falsches Wort und schon hängt der Haussegel schief. Ein Miteinander ist vorbei. Der Zutritt zum Herzen verweigert. Und hinter deinem verschlossenen Herzen tummelt sich der Schmerz der Enttäuschung und Ablehnung. Von diesen Beispielen her gesehen, finden wir eine wunderbare Nachricht in K. 4,16 – Ich lese sie uns mal vor:

Darum (weil Jesus uns versteht und selber alles durchgemacht hat) wollen wir mit Zuversicht (Freimütigkeit) vor den Thron unseres überaus gnädigen Gottes treten, damit wir Gnade und Erbarmen finden und seine Hilfe zur rechten Zeit empfangen. Ich wiederhole!

Wow, was für eine Aussage. Wir dürfen direkt vor den Thron Gottes treten. Der Himmel ist speerangelweit auf. Weder Scham, noch Schuld noch unser Versagen blockieren den Zutritt. Der Ort, der bis dahin, nur einmal im Jahr für einen Menschen, dem Hohepriester, geöffnet wurde, ist nun ganzjährig rund um die Uhr offen. Kein Virus kann uns den Zutritt verweigern. Die Schlüsselgewalt zum Thron Gottes gehört Jesus Christus. ER ist der wahre Hohepriester. Und ER gibt uns die Vollmacht, also das Recht: „Ihr dürft kommen. Zu jeder Zeit. Wann immer ihr wollt!“ Das ist ein neues Gesetz unter der Regierung des Hohepriesters Jesus Christus.

Aber es benötigt von uns Freimütigkeit. Mut, davon Gebrauch zu machen. Ja, es stimmt. Nichts kann uns von der Liebe Gottes zu uns trennen. Aber vieles kann uns aufhalten, in die Gegenwart Gottes zu treten. **Menschen** und Christen, die uns maßlos enttäuscht und verletzt haben legen uns lahm. Äußere **Umstände** belasten uns so schwer, dass wir zusammenbrechen. Unsichtbare **Mächte** vergiften unser Herz, so dass ein Geist der Trägheit uns ans Bett fesselt.

Lähmung, extreme Belastung oder Trägheit blockieren unsere Haltung Gott gegenüber. Die Folge: Wir schaffen es einfach nicht, die offene Tür zu nutzen. Nutzen wir die offene Tür nicht, erleben wir nicht die Nähe Gottes. Erleben wir die Nähe Gottes nicht, erfahren wir keine Gnade und Barmherzigkeit. Sind wir von Gnade und Barmherzigkeit ausgeschlossen erhalten Lähmung, Belastung und Trägheit noch mehr Gewicht.

Damit rückt der Moment näher, wo die Gefahr, dass Vertrauen wegzuschmeißen, direkt vor meiner Tür steht. Aber eines gilt: Jederzeit können wir es ändern. Ja, manchmal brauchen wir Menschen, die uns an die Hand nehmen. Mitnehmen in die Gegenwart Gottes. Wir brauchen Fürbitter und Fürsorger, damit in uns neuer freier Mut entsteht. Andererseits gilt: Jederzeit bleibt die Tür zum Thron Gottes für uns offen. Wir, als seine Kinder, dürfen immer zu unserem Vater im Himmel kommen. Das hat uns Jesus Christus garantiert.

Hier beginnt das Vertrauen. Egal, was du gemacht hast. Egal, was du erlebt hast. Egal, wie du denkst und woher du kommst. Jesus Christus hat für dich den Himmel geöffnet. Vertraue darauf. Dennoch empfinden wir es manchmal, dass diese Tür für uns geschlossen ist. Vielleicht nach K. 3, weil wir unser Herz hart gemacht haben. Wir Gottes reden wissentlich oder willentlich permanent missachten. Weil wir anstelle ins Land der Ruhe zu gehen, uns für den Weg der Hektik, des Erfolges, der Leistung und damit des Gesetzes entschieden haben. Du klopfst mit einem harten Herzen vergeblich an der Himmelstür.

Aber es kann heute sich ändern. Gehe mit Freimut, einem offenen Herzen, in die Gegenwart Gottes und du wirst es erleben: Gnade und Barmherzigkeit, befreien, heilen dich und du wirst genau zur richtigen Zeit, Gottes Hilfe erfahren. Also gib nicht auf, sondern lebe geduldig. Gott wird dich hören, für dich handeln, an dir handeln und seine Zusagen alle erfüllen. Amen.

Auch zu diesen Gedanken hier ein paar Fragen. Sie ist sehr persönlich, aber ein offenes Herz findet schnell Gottes Hilfe:

1. Was hat dich oder hält dich davon ab, in Gottes Gegenwart zu treten?
2. Wo bist du anstelle in Gottes Gegenwart lediglich vor deinen eigenen Thron getreten?

Aufgaben:

1. Frage Gott, wem du in der nächsten Woche dringend beistehen sollst, damit er/sie besser in die Gegenwart Gottes findet?
2. Schreibe einen Brief an jemanden, der im Gefängnis sitzt

